

## Gesellschaftsnachrichten.

---

Fachsitzung am 5. Februar 1917.

Privatdozent Dr. Stephan Rudnyćkyj: „Über einige Probleme der Geographie Osteuropas“.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten Prof. Dr. Ed. Brückner sprach Privatdozent Dr. St. Rudnyćkyj über das oben genannte Thema.

Der Vortragende behandelt einige Grundprobleme dieses von der länderkundlichen Wissenschaft bisher weniger bedachten Gebietes. Das erste Problem: Was ist Osteuropa? wird in diesem Sinne gelöst, daß der Vortragende als Grenzen Osteuropas die Eismeerküste, die Trennungslinie des osteuropäischen Flachlandes und Fennoskandiens (Onegabusen – Finnischer Meerbusen), die Ostseeküste bis zum Kurischen Haff, die Ostgrenze des polnischen Schollengebirgs- und Flachlandes, die Ostkarpathen vom Sanknie bis zum Kronstädter Becken, die Donaumündungen, das Schwarze Meer, den Kaukasuskamm, den Kaspisee, den Nordwestabfall der Ust-Urt-Platte, das Mugdschar- und Uralgebirge auffaßt. Das zweite Problem: ob Osteuropa berechtigt ist, als ein selbständiger Festlandsteil zu gelten, wird im Hinblick auf Lageeigenschaften, Größe, Oberflächengestaltung, Eigenart der klimatischen, hydrographischen, pflanzengeographischen und anthropogeographischen Verhältnisse bejahend beantwortet. Bei der Behandlung des Problems: in welche Kategorie von Ländereinheiten Osteuropa zu stellen ist, macht der Vortragende darauf aufmerksam, daß in der Theorie Osteuropa zwar immer Mitteleuropa, Westeuropa, Südeuropa, ja oft dem ganzen übrigen Europa gegenübergestellt wird, in der Praxis aber wie ein Einzelland der erwähnten Festlandteile behandelt wird, wodurch die Länderkunde von Osteuropa an Umfang und Tiefe stark beeinträchtigt wird. Die

ungenügende Erforschung von Osteuropa, die sehr wenig verbreitete Kenntnis der osteuropäischen Sprachen im übrigen Europa und der Mangel an Quellenkritik sind schuld, daß die Höhe des länderkundlichen Wissens über Osteuropa so gering ist. Systematische Abhilfe erscheint dringend geboten. Das Problem, ob Osteuropa als ein Land mit einzelnen Landschaften oder als ein Länderkomplex von einigen geographisch selbständigen Ländern, die wiederum erst in Einzellandschaften zerfallen, zu behandeln sei, löst der Vortragende im Sinne der letztgenannten Auffassung. Nur die geringe Kenntnis und die politische Einheit haben die Einheitlichkeit Osteuropas im länderkundlichen Sinne bisher retten können. In Wirklichkeit zerfällt dieses an Größe das übrige Europa sogar übertreffende Gebiet in einige große Länder, die in physisch-geographischer und anthropogeographischer Hinsicht voneinander nicht weniger verschieden sind als die Einzelländer West-, Mittel- oder Südeuropas. Große Schwierigkeiten bietet die Lösung des Problems, welche Gesichtspunkte und Kriterien bei der Teilung von Osteuropa in einzelne Länder anzuwenden sind. Es fehlt hier an Gliederung durch tief eindringende Teile des Weltmeeres und an länderscheidenden Gebirgssystemen. Daher und aus vielen anderen Gründen müssen alle im übrigen Europa seit jeher angewendeten Einteilungskriterien in Osteuropa versagen. Statt dessen müssen die geographische Lage, die Kleinformen der Oberflächengestaltung, die geologisch-tektonischen und pedologischen Verhältnisse, die Hydrographie, die klimatischen Unterschiede und besonders die pflanzengeographischen und anthropogeographischen Gesichtspunkte zu ihrem Rechte und einer viel wichtigeren Rolle kommen als im übrigen Europa. Allen Grenzen, die in Osteuropa gezogen werden können, kommt mehr als sonst der Charakter von mehr oder weniger breiten Säumen zu. Daher sind innere Grenzen nicht das Erste, das wir in Osteuropa suchen müssen, sondern Länder. Wegen der langsamen Übergänge, die die einzelnen Länder des osteuropäischen Länderkomplexes ineinander zeigen, ist der einzige mögliche Weg für den Geographen, zuerst die einzelnen Länder in ihrer ganzen Eigenart zu erfassen und erst dann konventionell die Grenzen zwischen ihnen zu bestimmen.

Die Lösung des sechsten und letzten Problems: In welche Länder ist der osteuropäische Länderkomplex zu teilen? unter-

nimmt der Vortragende in der Weise, daß er, der Reihe nach von allen Gruppen der physisch-geographischen und anthropogeographischen Gesichtspunkte ausgehend, nach selbständigen Landeinheiten in Osteuropa sucht. Eine auffallende Übereinstimmung aller Kriterien ergibt nach eingehender Kritik der bisherigen Einteilungen in Osteuropa sechs Länder. Es sind:

1. **Nordrußland**, das Gebiet am Eismere. Es umfaßt die nordrussische Schwelle und die Abdachung des Eismeres, das Tundragebiet mit der Zone sibirisch-uralischer Nadelhölzer, mit einem subarktischen Klima, nur stellenweise möglichem Ackerbau und einer Bevölkerung von samojedisch-finnischen Naturvölkern, unter welchen die Großrussen Kolonien und Sprachinseln bilden.
2. **Uralland**, das östliche Grenzgebiet von Europa, welches das 2500 km lange Uralgebirge und die anliegenden Platten bis an das Wjatkabecken und die linksseitige Wolgaebene umfaßt, im Süden bis zur kaspischen Wüstensteppe reicht. Es ist ein Berg- und Hochplattenland mit ausgeprägter morphologischer Eigenart, einem strengen Klima, dessen Gebirgsflora wie ein einigendes Band durch die verschiedenen pflanzengeographischen Zonen querüberstreicht, ein großrussisches, junges Kolonialland mit samojedischer, finnischer und türkischer Urbevölkerung.
3. **Baltien**, das Land an der Ostsee, reicht im Süden bis an das Sumpfland des Prypjatjgebietes, im Osten bis einschließlich an die Ebenenzone am Dnjepr, der oberen Düna, an der Lowatj und Wolchow. Es ist das einzige Land von Osteuropa, dessen Morphologie von den Wirkungen der letzten Eiszeit ganz beherrscht wird, mit Grund- und Endmoränenlandschaften, Seenplatten und den Sandflächen, die fast die ganze Oberfläche der weißrussischen Platte bedecken. Das Klima wird durch die westliche Lage und die Nachbarschaft der Ostsee stark gemildert; pflanzengeographisch fällt Baltien mit der ostbaltischen Region der gemischten Wälder zusammen und bietet für den Bodenbau dieselben Entwicklungsbedingungen wie Nordostdeutschland und Polen. Das baltische Waldland ist seit grauem Altertum Sitz einiger kleinen finnischen, lettischen und slawischen Völker (Esthen, Letten, Litauer, Weißrussen, Nowgoroder Slawen) und steht seit Jahrhunderten unter deutschem und skandinavischem Einfluß.
4. **Die Ukraina**, das Land am Schwarzen Meer, lehnt sich in den Ostkarpathen, der Jajla und im Kaukasus an den europäischen

Faltungsgebirgsgürtel und umfaßt vor allem die sogenannte ukrainische Schwelle, eine Plattengruppe, die den Süden von Osteuropa von den Karpathen bis zum Donezj erfüllt und sich um den uralten archaischen Horst der Ukraina gruppiert, an welchen sich auch das abgetragene Steinkohengebirge des Donezjplateaus anschmiegt. Diese Plattengruppe wird im Süden durch die pontische Steppenebene, im Norden durch den nordukrainischen Ebenensaum (an der Prypjatj, am mittleren Dnjepr, am Donezj und Don) umzogen. Das Gebiet der Ukraina besitzt seine ausgeprägte morphologische Eigenart, ein im Schwarzen Meere konzentriertes Flußnetz, ein kontinentales, aber für osteuropäische Verhältnisse mildes Klima und ist zum größten Teile Parklandschaft mit Übergängen zum Wald im Nordwesten und Wiesensteppe im Südosten, mit fruchtbarem Schwarzerdeboden und sehr günstigen Bedingungen für den Bodenbau. Das ukrainische Volk bildet eine selbständige völkische und kulturelle Einheit in Osteuropa, die sich trotz jahrhundertelanger Zerstörungstätigkeit der Steppenvölker erhalten hat. Das Land ist eine verhältnismäßig junge russische Erwerbung.

5. **Kasp i e n** ist das am Kaspisee liegende Naturgebiet der Wüstensteppe mit seinem exzessiven Trockenklima, wüstenhaftem Charakter, türkisch-mongolischen Nomadenvölkern und dünnesäeter russischer und ukrainischer Kolonisation.

6. **Großrußland** ist das günstig gelegene Zentralgebiet von Osteuropa. Es umfaßt die zentralrussische und die Wolgaplatte, die Ebenen an der Wolga und am oberen Don. Es ist das Land der größten Einförmigkeit und der geringsten Intensität der Zertalung in Osteuropa. Die Entwässerung erfolgt hauptsächlich zum Kaspisee, das Klima ist das strenge mittlerrussische Kontinentalklima, weswegen auch die Fruchtbarkeit der im Südosten des Landes liegenden Schwarzerdegebiete nicht gehörig zur Geltung kommen kann. Großrußland ist größtenteils Waldland mit Podsolboden, ostwärts von der Linie Tula—Kasan Parklandschaft mit Schwarzerde. Nur der westliche Grenzsaum ist slawisches Stammland, sonst ist ganz Großrußland ein Kolonialland, dessen finnische Urbevölkerung langsam slawisch geworden ist. Dieser Prozeß dauert auch heute an. Die günstige Lage und der Schutz des Waldes haben die Anfänge der großrussischen Staatsbildung vor dem Ansturm der südlichen Steppenvölker gerettet, nach deren Erschlaffung begünstigte das

schnelle Wachsen des großrussischen Volkes und die günstige zentrale Lage eine erobernde Expansion nach allen Seiten, die zur Bildung des heutigen russischen Weltreiches geführt hat. Trotz der politischen Einheitlichkeit, die die russische Eroberung Osteuropa gebracht hat, hört es jedoch nicht auf, ein Komplex von Ländern zu sein, die gesondert für sich erforscht und bearbeitet werden wollen.

Zuletzt wurden 60 Lichtbilder vorgeführt, die die Eigenart verschiedener osteuropäischer Länder darstellen sollten.

Präsident Prof. Brückner dankte dem Vortragenden für seine überaus anregenden Ausführungen und betonte im Schlußworte, daß es bei solchen geographischen Einteilungen weniger auf die Grenzen als auf die zentralen Gebiete der einzelnen Teile ankomme.

### **Auszug aus dem Protokoll der Vorstandssitzung**

• der k. k. Geographischen Gesellschaft am 10. Februar 1917.

Vorsitzender: Prof. Dr. Eduard Brückner.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung sowie Vorlage des Einlaufes und Aufnahme von zwölf neuen Mitgliedern macht der Präsident die Vorschläge für die Wahlen in den Vorstand, die einstimmig angenommen werden.

Der Hauptteil der Vorstandssitzung war dem Jahresabschluß 1916 und dem Voranschlag für 1917 gewidmet. Bei dem Voranschlag ergibt sich ein größeres Defizit, das, falls es nicht gelingen sollte, die Einnahmen entsprechend zu vermehren, auf Antrag des Herrn Sturm aus den Reservefonds, besonders dem Reservefond II, gedeckt werden kann.

Weiters wurden Beschlüsse über die Veröffentlichungen der Gesellschaft gefaßt.

### **Fachsitzung am 5. März 1917.**

Universitätsprofessor Dr. Norbert Krebs: „**Geographische Beobachtungen in Rascien (Sandschak Novipazar)**“.

Der Vorsitzende Prof. Dr. Eugen Oberhumer widmete nach der Begrüßung der Versammlung dem Vortragenden, Prof. Dr. Norbert Krebs, der einem Rufe an die Würzburger Universität Folge leistet, Worte der größten Anerkennung für

seine bisherige Wirksamkeit als Forscher und Lehrer und gab der Hoffnung Ausdruck, Prof. Krebs bald wieder in Österreich begrüßen zu können.

Der Inhalt des Vortrages wird im Bande XII der „Abhandlungen“, Heft 1, mitenthalten sein. Zur Bestellung dieses Bandes wurde dem Hefte 4 der „Mitteilungen“ eine eigene Bestellkarte beigelegt.

## Hauptversammlung der k. k. Geographischen Gesellschaft am 16. März 1917.

Der Präsident der Gesellschaft Prof. Dr. Eduard Brückner eröffnet die Versammlung im großen Hörsaale des Geographischen Instituts der k. k. Universität Wien und begrüßt die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste, unter denen sich auch der Ehrenpräsident der Gesellschaft, Seine Exzellenz Hans Graf Wilczek, befand.

### Bericht des Präsidenten über das Vereinsjahr 1916.

Zu Beginn unseres Berichtes müssen wir des schweren Schlages gedenken, der unser Vaterland im abgelaufenen Jahre getroffen hat. Nach einer 68 jährigen Regierungszeit, die für die Monarchie eine Zeit des glanzvollen Aufschwunges von Kunst und Wissenschaft, von Technik und Industrie gewesen ist, ist Seine Majestät Kaiser Franz Josef I. am 21. November 1916 nach kurzer Krankheit verschieden, betrauert von allen Völkern seines weiten Reiches, die unter seinem Zepter zu einer freien Entfaltung ihrer Eigenart gelangen konnten. In einer Trauersitzung hat der Vorstand dem Schmerze der k. k. Geographischen Gesellschaft über das Hinscheiden Seiner Majestät Ausdruck gegeben.

Mitten im Wogen des gewaltigsten Krieges, den die Geschichte kennt, hat Seine Majestät Kaiser Karl I. den Thron seiner Väter bestiegen. Ehrfurchtsvoll haben seine Völker ihm gehuldigt und auch der k. k. Geographischen Gesellschaft sei es gestattet, Seiner Majestät huldigend zu nahen. Mit der Frische der Jugend hat der Herrscher die Zügel der Regierung ergriffen, und Zuversicht erfüllt uns alle, daß es Seiner Majestät gelingen wird, sein Reich emporzuführen zu weiterem

Blühen und Gedeihen. Möchte es Seiner Majestät bald vergönnt sein, dank der heldenhaften Wehr seiner Heere und der treuen, hingebungsvollen und entbehrungsreichen Arbeit des Hinterlandes, im Verein mit seinen Verbündeten den siegreichen Frieden zu erzwingen.

Schon das dritte Mal ist es, daß wir unsere Hauptversammlung mitten im Kriege abhalten, und unter dem Zeichen des Krieges hat auch das Leben unserer Gesellschaft wie auch unser ganzes Leben im Berichtsjahre gestanden. Der Stellungskrieg, wie er vor Jahresfrist an der Ost- und Westfront bestand, geht auch heute noch weiter. Zwar hat die gewaltige russische Offensive, die Anfang des Sommers 1916 in der Bukowina und in Wolhynien einsetzte, unsere Front hier ein Stück nach Westen zurückgedrängt, doch nicht vermocht, sie zu durchbrechen. Auch die machtvolle Offensive der Engländer und Franzosen an der Westfront hat keinen Erfolg gehabt und verschwindend ist die Zurückdrängung der deutschen Westfront an der Somme, verglichen mit den ungeheuren von unseren Feinden in den Kampf getragenen Mitteln. So haben die verbündeten Mittelmächte im Osten wie im Westen eine gewaltige Belastungsprobe auszuhalten gehabt und gut ausgehalten. Auch im Süden steht unsere Front im wesentlichen unverrückt, wenn wir auch Görz haben preisgeben müssen. Dafür verzeichnen die Mittelmächte und ihre Verbündeten einen großen Erfolg in der Niederwerfung Rumäniens, von dem weit über zwei Drittel von uns besetzt sind. Die Bedeutung dieses Erfolges ist nicht nur in militärischer und wirtschaftlicher, sondern besonders auch in politischer Hinsicht groß: Das Geschick Rumäniens muß jeden abschrecken, sich unseren Feinden anzuschließen.

Im Bewußtsein der Stärke ihrer Stellung, die die Kriegskarte deutlich ausweist, haben die Mittelmächte mit ihren Verbündeten im Dezember 1916 ein Friedensangebot gemacht. Unsere Feinde haben darauf eine Antwort gegeben, die an Unverfrorenheit ihresgleichen sucht und nun endlich auch allen Neutralen die wahren Kriegsziele des Vierverbandes enthüllt. Die Sühne für die Verletzung der angeblichen Neutralität Belgiens, der Schutz der kleinen Staaten und Nationen, alle die anderen so oft von den regierenden Kreisen unserer Feinde und deren Presse verkündeten Kriegsziele sind nur Vorwände

gewesen, bestimmt, die wirklichen Kriegsziele zu verschleiern. In der Tat, wie die kleinen Staaten und Nationen von unseren Feinden beschützt werden, zeigt das vergewaltigte Finnland, das geknechtete Irland, das ausgesogene Indien und jüngst besonders scharf das gemarterte Griechenland. Das wahre Kriegsziel unserer Feinde ist, wie sie nun selbst verkünden, die Erdrösselung des Deutschen Reiches als des gefährlichsten Konkurrenten Englands auf dem Weltmarkte, die Vernichtung der Türkei, nicht zuletzt die Vernichtung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Wieder dient als Vorwand für die Pläne gegen unser Vaterland die „Befreiung der kleinen Nationen, der Italiener, Slawen (sic!), Rumänen, Tschechen und Slowaken von der Fremdherrschaft“. In Unkenntnis der tatsächlichen ethnischen und nationalen Verhältnisse, in Unkenntnis der allen Stämmen und Nationalitäten in Österreich durch die Verfassung gewährleisteten Freiheit und Selbstverwaltung in den Gemeinden und autonomen Behörden sowie ihrer Vertretung im Parlamente verlangen unsere Feinde nichts Geringeres als eine Zertrümmerung der Monarchie. Da uns zurzeit ein Parlament fehlt, das die gegebene Stelle für einen flammenden Protest wäre, haben verschiedene politische Vereinigungen gegen diese Pläne unserer Feinde Verwahrung eingelegt. Auch die k. k. Universität Wien hat in einer am 12. Februar 1917 abgehaltenen Versammlung der Professoren und Privatdozenten eine Entschliebung in diesem Sinne gefaßt, die in folgendem Schlußsatze gipfelt:

„Die Universität Wien ist sich bewußt, mit allen Bewohnern unseres Staates in Übereinstimmung zu sein, wenn sie feierlich Widerspruch erhebt wider den von unseren Gegnern an der österreichisch-ungarischen Völkerfamilie geplanten Frevel und gegen den Gedanken, als könne der Friedensschluß dazu führen, daß die heute in der Monarchie lebende Völkergemeinschaft durch erzwungene Abtrennung einzelner Teile verstümmelt werde.“

Wie eine Reihe anderer wissenschaftlicher Gesellschaften und Vereine Wiens, so hat auch die k. k. Geographische Gesellschaft in einer soeben stattgefundenen Sitzung des Vorstandes beschlossen, sich dieser patriotischen Kundgebung der Wiener Universität anzuschließen, was ich die Versammlung bitte, zur Kenntnis nehmen zu wollen.

Von den Kriegszielen, die unsere Feinde nun endlich enthüllt haben, sind sie freilich heute weiter entfernt als je. Gewaltig ist die Wirkung des verschärften Unterseebootkrieges. Sehen wir doch Großbritannien, das die Mittelmächte aushungern wollte, nun selbst vor die Gefahr des Ausgehungertwerdens gestellt und seine Verbündeten, besonders Italien und Rußland, in einer für sie verhängnisvollen Weise von der Zufuhr von Kriegsmaterial abgeschnitten. So dürfen wir heute voll Siegeszuversicht in die Zukunft blicken.

Auf diesem großen geschichtlichen Hintergrunde spielte sich im vergangenen Jahre das Leben unserer Gesellschaft ab. Das bedeutungsvollste Ereignis ist die Erinnerungsfeier an die vor 60 Jahren erfolgte Gründung unserer Gesellschaft, die wir unter dem Vorsitze unseres hohen Protektors, des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold Salvator im Rahmen einer einfachen Sitzung gerade an jenem Tage begingen, an dessen spätem Abend Kaiser Franz Josef verschied. Unsere Erinnerungsfeier erhielt dadurch einen dramatischen Abschluß, der uns in seiner Tragik unvergeßlich bleiben wird. Bei Gelegenheit dieser Erinnerungsfeier entwarf der Sprecher als Präsident der Gesellschaft ein Bild vom Leben der letzteren, in das auch gar manches aufgenommen wurde, was sich im Jahre 1916 ereignet hat. Um so kürzer kann sich der heutige Bericht fassen.

Die Gesellschaft hielt 7 Monatssitzungen und 7 Fachsitzungen ab, die durchwegs gut besucht waren. Es wurden die nachfolgenden Vorträge gehalten:

#### Vorträge in den Monatsversammlungen.

11. Januar: Prof. Dr. A. Merz (Berlin), Die Nordsee und ihre Küsten.
8. Februar: (Hauptversammlung.) Prof. Dr. R. Sieger (Graz), Wegbahn und Spur.
7. März: Prof. Dr. Felix v. Luschan (Berlin), Der Einfluß der Umwelt auf primitive Völker.
11. April: Prof. Dr. Franz Heiderich, Die Donau als Verkehrsstraße.
24. Oktober: Prof. Dr. Norbert Krebs, Die geographisch-geologische Expedition nach Serbien im Sommer 1916.

21. November: Versammlung zur Erinnerung an die vor 60 Jahren erfolgte Gründung der k. k. Geographischen Gesellschaft: Prof. Dr. Eduard Brückner, Die k. k. Geographische Gesellschaft und die Entwicklung der Geographie in Österreich in den letzten 10 Jahren.
19. Dezember: Prof. Dr. F. X. Schaffer, Die wirtschaftliche Bedeutung Kleinasiens.

#### Vorträge in den Fachsitzungen.

17. Januar: Prof. Dr. Eugen Oberhummer, Erzherzog Ludwig Salvator als Geograph und Erforscher des Mittelmeeres.
17. Januar: Prof. Dr. Eugen Oberhummer, Der türkische Völkerkreis.
14. Februar: Dr. Hans v. Mžik, Orientpolitik und Weltverkehr.
3. März: Prof. Dr. Eduard Brückner, Die großen Seen Nordamerikas und ihre Bedeutung für den Verkehr.
8. Mai: Hofrat Prof. Dr. Richard v. Wettstein, Der Wiener Botanische Garten und die pflanzengeographische Erforschung Österreichs.
5. Juni: Privatdozent Dr. Wilhelm Schmidt, Witterung und Befinden.
6. November: Prof. Dr. Othenio Abel, Geologische Streifzüge durch Serbien im Sommer 1916.
4. Dezember: Prof. Dr. Rudolf Pöch, Anthropologische Forschungen in den k. u. k. Kriegsgefangenenlagern im Sommer 1916.

Noch mehr als im Vorjahre traten in den Vorträgen Berichte über Forschungsreisen zurück; nur 2 wurden gehalten. Mit wirtschaftsgeographischen Fragen beschäftigten sich 5 Vorträge, mit geographischen Fragen, die direkt mit dem Kriege in Zusammenhang stehen, 2, mit ethnographischen 3, während der Rest der 15 Vorträge sich auf andere Gebiete verteilt.

Den Vortragenden sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. Auch eine Exkursion veranstaltete im ver-

flossenen Sommer die Gesellschaft unter starker Beteiligung; sie führte uns in die Wachau.

Im verflossenen Jahre konnte die k. k. Geographische Gesellschaft mit den Mitteln der Lamquet-Stiftung eine eigene größere, sehr erfolgreiche Forschungs Expedition aussenden. Sie ging unter der Leitung von Prof. Dr. Norbert Krebs in das okkupierte Gebiet von Serbien und erstreckte sich insgesamt über zehn Wochen. Während der ersten Hälfte dieser Zeit nahm an der Expedition als Geologe auf Kosten der kaiserl. Akademie der Wissenschaften Prof. Dr. Othenio Abel teil.

Die Veröffentlichungen der Gesellschaft erfolgten im verflossenen Berichtsjahre in üblicher Weise. Der Druck des laufenden Bandes der „Abhandlungen“ hat allerdings durch den Krieg eine Verzögerung erfahren, da der Autor der letzten Abhandlung einrückte, als deren Druck bereits begonnen hatte. Schon heute möchte ich einen neuen Band der „Abhandlungen“ ankündigen, der demnächst in Angriff genommen werden wird. Er wird eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse unserer serbischen Expedition durch deren Leiter Prof. Dr. Norbert Krebs bringen sowie eine Abhandlung von Regierungsrat Heger über seine während 40 Jahren ausgeführten Forschungsreisen.

Aus Anlaß der Sitzung zur Erinnerung an die vor 60 Jahren erfolgte Gründung unserer Gesellschaft hat diese eine Reihe um die geographische Wissenschaft oder um unsere Gesellschaft hochverdienter Männer zu Ehren-, beziehungsweise korrespondierenden Mitgliedern ernannt. Eines unserer neuen Ehrenmitglieder, Großadmiral Anton Haus, ist uns durch den Tod bereits wieder entrissen worden, ein schwerer Verlust nicht nur für unsere Marine, sondern für unser ganzes Vaterland.

Groß ist die Zahl der Lücken, die im verflossenen Berichtsjahre der Tod in unsere Reihen gerissen. Der Herr Generalsekretär wird in seinem Berichte der Verstorbenen gedenken. Doch eines Mannes darf auch im Jahresberichte des Präsidenten nicht vergessen werden. Am 17. Dezember verschied nach kurzer Krankheit der Vizepräsident der k. k. Geographischen Gesellschaft, Seine Exzellenz Feldzeugmeister Otto Frank, Kommandant des k. u. k. Militär-geographischen Institutes. Während 13 Jahren gehörte er als Vizepräsident dem Vorstande

der k. k. Geographischen Gesellschaft an und hat als solcher an dessen Arbeiten und Beratungen in der ihm eigenen energischen, impulsiven Weise Anteil genommen und so sich für alle Zeiten den Dank der Gesellschaft verdient.

Durch den Tod des Feldzeugmeisters Otto Frank ist die Stelle eines Vizepräsidenten und zugleich die Stelle eines Vorstandsmitgliedes der Gesellschaft frei geworden und neu zu besetzen. Der Vorstand schlägt der Gesellschaft vor, zum Vizepräsidenten Seine Exzellenz Herrn k. u. k. Geheimen Rat Feldzeugmeister Camillo Troll zu wählen, welcher seit vielen Jahren als überaus tätiges Mitglied dem Vorstande der Gesellschaft angehörte, zum Vorstandsmitgliede Herrn k. u. k. Generalmajor Karl Korzer, der bis zum Ausbruche des Krieges die Mappierungsabteilung des k. u. k. Militär-geographischen Institutes leitete. 5 Vorstandsmitglieder werden zur Wiederwahl vorgeschlagen, ebenso die 2 Herren Kassa-revisoren.

Wenn wir auf das verflossene Berichtsjahr zurückblicken, so drängt sich uns eine Tatsache auf, die so vielerorts zu beobachten ist. Als im Spätsommer 1914 der Weltkrieg ausbrach und ein Staat nach dem andern den Mittelmächten den Krieg erklärte, da entstand die schwere Befürchtung, das ganze wirtschaftliche wie das wissenschaftliche Leben würde zum Stillstande kommen. Das ist nun nicht geschehen. Auf den verschiedensten Gebieten der Industrie ist gerade durch den Krieg ein gewaltiger Aufschwung eingetreten, während andere freilich darniederliegen. Im großen und ganzen aber hat sich die Anpassung nicht nur der Industrie, sondern des gesamten Wirtschaftslebens an den Kriegszustand in so glänzender Weise vollzogen, wie wir es noch vor wenigen Jahren für unmöglich gehalten hätten. Eine ähnliche Anpassung läßt sich auch bei manchen Wissenschaften beobachten. Ich brauche nur auf Chemie und Physik und auf die mit ihnen im Zusammenhange stehenden technischen Wissenschaften hinzuweisen. Aber auch die Geographie zeigt etwas Ähnliches und das spiegelt sich auch im Leben unserer Gesellschaft wieder. Wirtschaftsgeographische Fragen sind in unseren Vorträgen weit mehr hervorgetreten als früher, und unsere Gesellschaft hat neuerdings und diesmal in ein Kriegsgebiet eine wissenschaftliche Expedition aussenden können. In welcher Weise sich nach Friedensschluß

das ganze wirtschaftliche Leben vom Kriegszustand zum Friedenszustand umschalten wird, entzieht sich heute noch unserer Kenntnis. Unsere Gesellschaft muß sich in jedem Falle rüsten, den Anforderungen zu entsprechen, die an sie nach dem Frieden herantreten werden, um ihrer doppelten Aufgabe, einerseits geographische und insbesondere auch wirtschaftsgeographische Kenntnisse zu verbreiten und andererseits die geographische Forschung zu fördern, in vollem Umfange gerecht zu werden.

### **Bericht des Generalsekretärs über die inneren Angelegenheiten der Gesellschaft im Laufe des Jahres 1916.**

Im Bericht über die inneren Angelegenheiten der Geographischen Gesellschaft muß betont werden, daß gleichwie im Auslande, auch in Österreich die Anteilnahme an geographischen Studien während der jetzigen großen Ereignisse gewachsen ist. Die Zahl der Mitglieder der k. k. Geographischen Gesellschaft hat sich trotz starken Abganges von 1640 am Beginn des Jahres auf 1690 am Schlusse des Geschäftsjahres 1916 und weitere 21 für 1917 gehoben. Die Veranstaltungen der Gesellschaft erfreuten sich in den beiden vergangenen Jahren eines viel regeren Besuches als früher. Die Förderung der Bestrebungen der k. k. Geographischen Gesellschaft gehört zu den vornehmsten Mitteln zur Steigerung der Kenntnis der Schönheit unseres Vaterlandes und zur Festigung unserer Vaterlandsliebe und ich erlaube mir an alle Mitglieder wiederholt die Bitte zu richten, zur Verbreitung der Veröffentlichungen der Gesellschaft so viel als möglich beizutragen.

Mit aufrichtigster Trauer gedenken wir des Hinscheidens Sr. Majestät Kaiser Franz Josefs I., der durch 60 Jahre, seit Gründung der Gesellschaft, derselben seinen hohen Schutz angedeihen ließ.

Die Geographische Gesellschaft betrauert ferner den Tod von 34 Mitgliedern, deren Andenken stets hochgehalten werden wird.

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät Kaiser Franz Josef I.;

Seine königliche Hoheit Prinz Leopold von Sachsen-Coburg-Gotha;  
Seine Exzellenz Otto Frank, k. u. k. Feldzeugmeister und Kommandant des k. u. k. Militär-geographischen Instituts, Vizepräsident der k. k. Geographischen Gesellschaft von 1903—1916;

Czapka Jakob, k. u. k. Hof-Klavierfabrikant und erzherzogl. Kammerlieferant in Wien;

Frank, Karl Edler von, k. u. k. Hof- und Kammerlieferant in Wien;

Gerber Siegmund, kaiserl. Rat und Assekuranzdirektor in Wien;

Grillmayer Johann in Linz;

Hentschel Edmund, Oberingenieur und Direktor-Stellvertreter der Firma Siemens-Schuckert-Werke in Wien;

- Hnatek, Dr. Theodor, k. k. Hofrat i. R. in Wien;  
 Seine Exzellenz Ferdinand Graf Kinsky von Wchinitz und Tettau,  
 k. u. k. Geheimer Rat, Kämmerer und Oberststallmeister Sr.  
 Majestät in Wien;
- Kobek, Dr. Friedrich, Landes- und Gerichtsadvokat in Graz;
- Mühlström, Dr. Camillo Korab Ritter von, Hof- und Gerichtsadvokat  
 in Wien;
- Lippmann Wanda, Universitätsprofessorsgemahlin in Wien;
- List Karl, Kaufmann in Wien;
- Maurer Friederike in Wien;
- Seine Exzellenz Franz Graf von Merveldt, k. u. k. Geheimer Rat und  
 k. k. Statthalter a. D. in Wien;
- Mirbach, Ninon Gräfin von und zu, in Wien.
- Mohr Ferdinand, k. u. k. österr.-ungar. Konsul in Kiel;
- Petersen, Peter Arnold, k. u. k. österr.-ungar. Generalkonsul a. D. in  
 Christiania;
- Seine Exzellenz Albert Ritter von Poppy, k. u. k. Feldmarschall-  
 leutnant i. R. in Wien;
- Seine Exzellenz Rudolf Karl Kaspar Graf von Rex, wirkll. Geheimer  
 Rat und Kammerherr, königl. sächs. a. o. Gesandter und be-  
 vollmächtigter Minister in Wien;
- Scharinger von Olósy, Emilie, Generalmajorsgemahlin in Wien;
- Schoeller, Philipp Wilhelm Ritter von, Großhändler in Wien;
- Seine Exzellenz Franz Freiherr von Schönaich, k. u. k. Geheimer Rat,  
 General der Infanterie und Reichskriegsminister a. D. in Wien;
- Schwab, Mathilde von, Generalswitwe in Wien;
- Stepski, Friedrich Ritter von, königl. ungar. Bauinspektor a. D. in  
 Wien;
- Seine Exzellenz Karl Graf von Stürgkh, k. u. k. Geheimer Rat und  
 k. k. Ministerpräsident in Wien;
- Südfeld Hermann, Fabriksbesitzer in Wien;
- Teleki, Samuel Graf.  
 Graf Teleki, der im Verein mit dem Vorstandsmitglied  
 Konteradmiral von Höhnel eine große Forschungsreise nach  
 Ostafrika unternommen hatte, gehörte der Gesellschaft seit 1889  
 als Ehrenmitglied an.
- Seine Durchlaucht Franz Fürst von Thun-Hohenstein, k. u. k. Ge-  
 heimer Rat und Kämmerer, k. k. Ministerpräsident a. D. und  
 Statthalter von Böhmen a. D. in Prag.
- Seine Exzellenz Heinrich von Tschirschky und Bögendorff, a. o. und  
 bevollmächtigter Botschafter Sr. Majestät des deutschen Kaisers  
 und Königs von Preußen in Wien;
- Wellenbergh, Dr. Peter, im Haag;
- Wessely, Zdenko Ritter von, k. k. Baurat und beh. aut. Bauingenieur  
 in Wien;
- Wiedmann Heinrich, Prokurist der Firma Gebr. Gutmann in Wien;

Woeikof, Dr. Alexander, Universitätsprofessor in St. Petersburg.

A. Woeikof war im Jahre 1906 wegen seiner großen Verdienste als Geograph und Meteorologe zum Ehrenmitglied gewählt worden.

Präsident Prof. Dr. Eduard Brückner:

Ich lade die Versammlung ein, zum Zeichen der Teilnahme und der Ehrung des Andenkens dieser Verewigten sich von den Sitzen zu erheben. (Geschicht.)

Generalsekretär Dr. Leiter:

Die inneren Angelegenheiten der Gesellschaft wurden in sieben Vorstandssitzungen, denen Beratungen des wissenschaftlichen und Verwaltungsausschusses sowie des Komitees der Major Lamquet-Stiftung vorangingen, erledigt.

Mit den geographischen Gesellschaften und verwandten Vereinen in Österreich-Ungarn sowie im Deutschen Reiche wickelte sich der Schriftenverkehr und der Austausch der Veröffentlichungen wie in früheren Jahren ab. Dieser Austausch war auch mit einigen neutralen Staaten möglich. Trotz mancher gegenwärtigen Entgleisung in den Veröffentlichungen der Gegner wird der rege Austausch der geographischen Veröffentlichungen zwischen den einzelnen Staaten ein hervorragendes Verständigungsmittel der Völker werden.

Der Vorstand war nur mit Hilfe der Subventionen von weiland Sr. k. u. k. Apostolischen Majestät Kaiser Franz Josef I., von Seite des hohen k. k. Unterrichtsministeriums, des hohen k. k. Handelsministeriums, des hohen k. k. Eisenbahnministeriums, des hochlöblichen Gemeinderates der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, des hohen Landtages des Erzherzogtums Österreich ob der Enns und der Markgrafschaft Mähren in der Lage, die Bestrebungen der Gesellschaft zu verwirklichen.

Den Wohnungsfond haben wie auch früher durch Zuwendungen gefördert:

Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Josepha,

Seine königl. Hoheit Herr Herzog Ernst August von Cumberland, Herzog von Braunschweig und Lüneburg,

Seine Hoheit Herr Herzog Philipp von Sachsen-Coburg-Gotha,

Seine Durchlaucht regierender Fürst von und zu Liechtenstein,

Seine Durchlaucht Fürst Ferdinand von Lobkowitz,

Seine Durchlaucht Fürst Alexander Prinz Thurn und Taxis,

Seine Exzellenz Hans Graf Wilczek,

Herr Bergrat Max Ritter von Guttmann,

Herrenhausmitglied Paul Ritter von Schoeller und

Herrenhausmitglied Anton Dreher.

Für diese hochherzigen Zuwendungen erlaube ich mir den hohen Spendern den ergebensten Dank der Gesellschaft zum Ausdrucke zu bringen.

Die Geographische Gesellschaft schuldet Dank seiner Magnificenz dem Rektor der Universität und den Vorständen des Geographischen Institutes an der k. k. Universität für die Überlassung des Hörsaales VII für die Fachsitzungen. Dem Kassier Herrn J. Sturm bin ich für die mannigfachste Mithilfe bei Abwicklung der Geschäftsgebarung zu ganz besonderem Danke verpflichtet.

### Bericht des Rechnungsführers.

Die Einnahmen des Jahres 1916 betragen:

An	Subventionen . . . . .	K	7 572.50
„	verschiedenen Jahresbeiträgen . . . . .	„	19 675.12
„	verschiedenen Einnahmeposten, und zwar aus dem Vertriebe der Veröffentlichungen u. dgl. . . . .	„	1 240.55
„	Zinsen der Barbeiträge, Einschreibgebühren, Sonstiges . . . . .	„	450.69
„	Saldo aus dem Jahre 1915 . . . . .	„	66.52
			<hr/>
		K	29 005.38

Die Ausgaben betragen:

Für	wissenschaftliche Zwecke, und zwar für Veröffentlichungen, Vorträge und Bibliothek . . . . .	K	16 398.03
„	administrative Zwecke: Personal, Unterkunft, Steuer, Versicherung, repräsentative Auslagen, usw. . . . .	„	9 946.—
„	Kanzlei und verschiedene Gebühren . . . . .	„	2 460.75
			<hr/>
		K	28 804.78

Der verbleibende Kassarest von K 200.60 wurde auf neue Rechnung übertragen.

Ein Vergleich der Ziffern des Rechnungsabschlusses aus früheren Jahren zeigt deutlich, daß die Gesellschaft mit den verringerten Einnahmen, da viele Mitglieder im Felde stehen, ihr Auslangen nur mit Einschränkung der Durchführung ihrer Aufgaben finden konnte, daß aber andererseits das Interesse für geographische Studien in der letzten Zeit gestiegen ist.

Der Rechnungsprüfer Herr Hubert Stella gab der Versammlung bekannt, daß er und Herr kaiserl. Rat Heinrich Klappholz die Gesamtgebarung der k. k. Geographischen Gesellschaft am 17. Februar 1917 für das Verwaltungsjahr 1916 geprüft und einwandfrei befunden habe. Daher beantrage er, auf Grund des Prüfungsergebnisses dem Vorstände der k. k. Geographischen Gesellschaft das Absolutorium zu erteilen.

Während der Berichte und des Vortrages hatten Herr Oberst Roderich Baron von Königsbrunn und Herr Kassier Josef Franz Hawerland wie in früheren Jahren in liebenswürdigster Weise das Skrutinium vorgenommen und erhoben, daß nachfolgende Herren

zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt, beziehungsweise neugewählt wurden:

Zum Vizepräsidenten:

Exzellenz k. u. k. Feldzeugmeister Camillo Troll, Sr. Majestät Geheimer Rat.

Zu Vorstandsmitgliedern wiedergewählt:

Arthaber, Dr. Gustav Edler von, a. o. Professor an der Universität in Wien,

Bouchal, Dr. Leo, Hofsekretär des k. u. k. Gemeinsamen obersten Rechnungshofes,

Fuchs, Dr. Adalbert Edler von, k. u. k. a. o. Gesandter und bevollm. Minister a. D.,

Heger Franz, k. u. k. Regierungsrat und Direktor der Anthropologisch-ethnographischen Abteilung am Naturhistorischen Hofmuseum,

Heidlmair, Dr. Heinrich Ritter von, k. k. Sektionschef i. P.

Neugewählt:

Korzer Karl, k. u. k. Generalmajor, Leiter der Mappierungsgruppe des k. u. k. Militär-geographischen Instituts.

Ferner wurden als Rechnungsprüfer die Herren:

Stella Hubert, Vorstandsstellvertreter der k. k. priv. Bodenkredit-Anstalt,

Klappholz Heinrich, kaiserl. Rat, Abteilungsvorstand und Prokurist der Unionbank i. R.

neuerdings gewählt.

Der Präsident begrüßt bei der Verkündigung des Wahlergebnisses die neuen Vorstandsmitglieder und sprach den Herren Rechnungsprüfern sowie den Herren Skrutatoren Oberst Baron Königsbrunn und Kassier Josef Franz Haverland den Dank aus.

Hierauf hielt der Präsident Prof. Dr. Eduard Brückner einen Vortrag über

### **Die physischen Verhältnisse der Antarktis.**

Bis vor etwa drei Jahrzehnten galt allgemein die Anschauung, daß sich um den Nordpol weite Landflächen befänden, während der Südpol von allerdings gefrorenem Meere umgeben sei; die seither unternommenen Expeditionen haben aber als die tatsächlichen Verhältnisse das Gegenteil ergeben. Die Erforschung der Umgebung des Südpols hat erst nach 1897 kräftig eingesetzt. Der Vortragende, Prof. Dr. Ed. Brückner, kam auch auf die letzte Expedition Shackletons zu sprechen, die noch nach Kriegsausbruch Gelegenheit hatte, die Ausreise anzutreten, die der österreichischen Südpolarexpedition nicht mehr

möglich war. Bekanntlich hat sich Shackleton den Plan und die Ausgangsstation der österreichischen Südpolarexpedition zu eigen gemacht, wogegen die k. k. Geographische Gesellschaft seinerzeit Stellung genommen hat. Shackleton stieß während seiner Expedition infolge äußerst ungünstiger Witterungsverhältnisse auf große Schwierigkeiten, die den eigentlichen Erfolg seiner Expedition vereitelten.

Die verschiedenen Expeditionen in das Südpolargebiet haben festgestellt, daß sich hier ein großes Festland ausbreitet, das von zwei Seiten her durch tiefeinschneidende Buchten eingeschnürt ist, das Roßmeer (südlich von Neuseeland bis etwa  $78^{\circ}$  südl. Br. offen) und das Weddelmeer (südlich vom Atlantischen Ozean, bis gegen  $75^{\circ}$  südl. Br.), die vielleicht sogar miteinander zusammenhängen, bedeckt von schwimmendem Eis von großer Mächtigkeit. Tatsächlich gliedert sich das antarktische Festland in eine größere, südlich Afrika, dem Indischen Ozean und Australien liegende Landmasse, die Ostantarktika, und eine kleinere südlich von Südamerika, die Westantarktika. Der Rand der ersteren folgt im wesentlichen dem Verlaufe des südlichen Polarkreises und weicht nur südlich von Afrika und vom Atlantischen Ozean bis  $70^{\circ}$  S und noch etwas weiter zurück. Im Roßmeer und südlich davon bildet ein mächtiges, 3000 m Höhe übersteigendes und auf über 1700 km weit verfolgbares Gebirge die Grenze gegen die Westantarktis, die nicht so massig gebaut erscheint und deren Landmassen häufig den Charakter eines Archipels besitzen. Einheitlich ist in der ganzen Antarktis nur die Eisbedeckung, was in den klimatischen Verhältnissen begründet ist, ist doch das Klima hier durch überaus niedrige Temperaturen charakterisiert. Am Südrande des Roßmeeres ( $77^{\circ} 51'$  südl. Br.) ergaben sich 1903 als Mitteltemperatur der drei Sommermonate  $-6^{\circ}0'$  (in Wien ist die mittlere Temperatur der drei Wintermonate  $-0^{\circ}9'$ ). Auf Grahamland wurde ein Sommermittel von  $-0^{\circ}1'$  C. beobachtet, in Snow Hill von  $-2^{\circ}1'$  C. In den hochgelegenen Teilen der Antarktis unmittelbar am Pol herrschen noch weit tiefere Temperaturen (Shackleton beobachtete auf seiner Schlittenreise im Südsommer 1908—1909 nie Temperaturen über  $-17^{\circ}8'$  C.), so daß eben das Fehlen von Temperaturen über  $0^{\circ}0'$  das ganze Klima charakterisiert.

Daher fällt auch die ganze Niederschlagsmenge, die entsprechend den niedrigen Lufttemperaturen, welche nur geringen Wasserdampfgehalt der Luft bedingen, klein ist, nur in Form von Schnee. Nach Shackletons Schätzungen beträgt der Niederschlag, in Schmelzwasserhöhe ausgedrückt, südlich vom Roßmeere jährlich etwa 300—350 mm.

Die geringe absolute Feuchtigkeit der Luft bedingt auch eine relative Trockenheit derselben, das Auftreten trockener Fallwinde, die mit großer Heftigkeit (Föhncharakter) vom Landinnern gegen die Küste hin wehen. Diese Trockenheit der Luft zieht eine überaus starke Verdunstung nach sich, die man für das Jahr auf 140—160 mm berechnet hat. Im ganzen Gebiete herrschen somit Bedingungen wie in unseren Hochgebirgen oberhalb der Schneegrenze; es häuft sich Schneelage über Schneelage, welche auf die darunter gelegenen einen Druck ausüben und diese Schneemassen in Eis und Firn verwandeln. Die sich langsam fortbewegenden Gletscher erfüllen als Inlandeis das Land, als Schelfeis kleinere und größere Meeresteile. Von ihnen brechen Eisberge los und am Strande der Felsküste bildet sich ein das Land blockierender Gürtel von Eis als Eisfuß. Aber auch das im Sommer offene Meer gefriert im Winter und bildet das Meereis. Die Antarktis ist von ausgedehntem Inlandeise mit riesenhaften Gletschern bedeckt und nur hin und wieder tritt das Felsgerüste des Landes hervor, so an steilen Gehängen hochaufragender Gebirge und wo der Wind die Anhäufung von Schnee behindert. Man kann in der Antarktis zwei Arten des Inlandeises unterscheiden, nämlich jene, die als unabsehbar weite Fläche aus dem Innern allmählich zum Meere herabsteigt und dasselbe in einem 20—50 m hohem Kliff erreicht (wie in Kaiser Wilhelmsland, Coatsland), und diejenige, wo ein mächtiger Gebirgswall den Abfluß hemmt (wie im Arbeitsgebiete der Engländer). Daß sich das Inlandeis bewegt, ließen die besonders am Abfalle der Eisfläche gegen das Meer hin zahlreichen, weithin sichtbaren Spalten erkennen. Die sich verschiebenden Eismassen sinken an Staffelbrüchen in großen Blöcken gegen das Meer hin ab. Die Bewegung des Inlandeises ihren Dimensionen nach festzustellen, ist wegen des Fehlens fixer Vergleichspunkte für die Verschiebung schwierig. Am Gaußberge wurde die Geschwindigkeit des Eises am Rande mit etwa 30 cm im Tage, somit rund 100 m im Jahre fest-

gestellt, was der Geschwindigkeit des Stromstriches unserer großen Alpengletscher entspricht. Im Innern aber ist die Bewegung des Inlandeises nach gemachten Beobachtungen sehr viel langsamer.

Dort, wo ein Gebirgswall den Abfluß hemmt, wirkt er wie ein gewaltiges Wehr, er staut die Eismassen hoch auf und gestattet nur in vorhandenen Breschen einen Abfluß, wie dies in der Ostantarktis auftritt. Das Eis fließt durch solche in der Richtung zum Roßmeere und zum Gebiete südlich von Neuseeland ab. Der gewaltigste dieser Abflüsse ist der Beardmoregletscher, der größte bekannte Eisstrom der Erde, der ohne Zuflüsse ein Areal von 6000—7000 km<sup>2</sup> umfaßt. Er erreicht eine Breite von 45 km und bis zu seiner Mündung in das Barrièreeis im Süden der Roßsee rund 200 km Länge. Das mittlere Oberflächengefälle wurde mit 10‰ ermittelt, doch steigert es sich auf vielen Strecken bis 25‰. An diesem Gletscher sind alle Übergänge von Schnee zu Eis zu beobachten. Am Fuße der Felswände erscheint die Eisoberfläche einerseits durch die Windbewegung, die hier besonders lebhaft ist, andererseits auch durch die Wärmestrahlung der Felswände erniedrigt. Im ganzen Gebiete westlich der gewaltigen Gebirgskette herrschen dieselben charakteristischen Verhältnisse des Inlandeises, das sich von einer Breite von wenig über 70° bis zum Pol hin (über 2000 km) als flachgewölbter Schild erstreckt und jenseits des Poles und nach Westen wohl vermutlich an die Eismassen von Wilkesland, Kaiser Wilhelmsland und Enderbyland anschließt. An der Außenseite des Gebirges breiten sich lokale Gletscher aus, Gletscherhauben, Plateaugletscher, alpine Kargletscher. Das Inlandeis erhält wohl eine, wenn auch geringe Schneezufuhr, die aber von Ort zu Ort sehr unregelmäßig ist und an manchen Stellen zeitweise ganz aussetzt. Da die Luft an der Küste feuchter als im Innern ist, können die Nordwinde der Höhe Feuchtigkeit in Form von Schnee in das Landinnere bringen.

Trotz der starken Verdunstung ist die Abnahme des Gletschereises geringer als die Schneezufuhr, die Gletschermassen steigen zum Meere hinab und kommen ins Schwimmen, die Eismassen stauen sich. Die Gletscherzunge wird in die Tiefe gedrückt, bildet eine gewaltige schwimmende Eistafel, Schelfeis genannt, wie man sie am großartigsten an den Eismassen der Roßbarrière beobachten kann. Auch beim schwimmenden

Schelfeis überwiegt der Schneefall den durch Abschmelzung und Verdunstung bedingten Verlust. Vorwärtsdringend, gelang es in niederere Breiten, wird von Spalten durchsetzt und schließlich brechen große Eistafeln ab, tafelförmige Eisberge von deutlicher Schichtung bildend, die uns oben als schneeige, luftreiche Schichten, dann als blaue Bänder mit nach unten immer größerer Feinheit der Schichtung entgegentreten. Von Meeresströmungen und Wind getrieben, wandern die Eisberge nordwärts; ihr untergetauchter Fuß bleibt im kalten Meerwasser konstant, aber die aus dem Wasser emporragenden Teile erfahren durch Regen und warme Luftströmungen Veränderungen, schmelzen ab, werden vom Wellenschlage der Brandung modifiziert und verlieren ihre ursprüngliche Tafelform, nehmen, stets die Gleichgewichtslage anstrebend, oft ganz seltsame Formen an. Gelangen die Eisberge in warme Strömungen, so schmelzen sie rasch zusammen, geraten sie auf Grund und werden hier gleichsam verankert, so zehren sie Windschliff und Verdunstung langsam auf.

Wo nicht Schelfeis auftritt, ist die Antarktis von einer weiten Zone von Meereis und Packeis umgeben, entstanden durch Gefrieren des Meerwassers.

Erratische Blöcke auf dem Gipfel des Gaußberges, Gletscherschliffe und Moränen an den Talgehängen, das Auftreten toter Gletscher u. a. weisen aber darauf hin, daß die Eisausdehnung in der Antarktis zurückgegangen ist, doch läßt sich nicht feststellen, wann diese Abnahme der Vergletscherung eintrat.

Die Ausführungen des Vortragenden Prof. Dr. Eduard Brückner fanden reichen Beifall. Großen Eindruck machte es, als sich der Ehrenpräsident der k. k. Geographischen Gesellschaft, Seine Exzellenz Hans Graf Wilczek, erhob, der bekanntlich in den achtziger Jahren an der Erforschung der Nordpolargebiete selbst teilgenommen hat und die Ausrüstung der österreichischen Südpolarexpedition ermöglichte, und dem Vortragenden, Prof. Dr. Ed. Brückner, für seine glänzende Schilderung der physischen Verhältnisse der Antarktis nochmals den Dank der Versammlung zum Ausdrucke brachte.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1917

Band/Volume: [60](#)

Autor(en)/Author(s): Rudnyckyj Stephan

Artikel/Article: [Gesellschaftsnachrichten. Fachsitzung am 5. Februar 1917. 252-272](#)